Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 84 (1975)
Heft: 6

Artikel: Es begann mit zwölfen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548361

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHES ROTES KREUZ

Nr. 6, 84. Jahrgang
15. August 1975

Verlag
Schweizerisches Rotes Kreuz, Taubenstrasse 8, 3001 Bern, Telefon 031 22 14 74

Jahresabonnement Fr. 18.–,
Ausland Fr. 24.–, Einzelnummer Fr. 2.50
Postcheckkonto 30-877
Erscheint alle 6 Wochen

Redaktion
Esther Tschanz

Mitarbeiterin für die Gestaltung
Margrit Hofer

Administration und Inseratenverwaltung
Willy Leuzinger
Schweizerisches Rotes Kreuz, Taubenstrasse 8, 3001 Bern

Druck
Vogt-Schild AG, 4500 Solothurn 2

Inhalt

Es begann mit zwölfen
Der Gesunde hat den Kranken nötig
420 000 Kilometer in einem Jahr
Mit Holz, Farbe, Wolle...
Wie zuhause
Rotkreuzhelfer im Sonntagsdienst
Das Buch – mein Freund
Kranken-Notfalldienst
Ein Sack voll Wäsche
Die Ablösung sichern!
Leitideee: Menschlichkeit
(Zur 90. Delegiertenversammlung des SRK)
Büchertisch
Aus unserer Arbeit

Zum Titelbild:
Ferienzeit! Ein Wechsel tut gerade solchen Menschen gut, die in ihrer Bewegungsfreiheit infolge Alters oder Invalidität eingeschränkt sind. Vierzig Patienten des Tagesheims der Sektion Zürich verbrachten am Thunersee zwei sorgenlose Ferienwochen.

Es begann mit zwölfen

Die Rotkreuzhelfer-Tätigkeit fasste in unserem Land zuerst in der Sektion Zürich Fuss, eingeführt von Käthe Naeff. Fräulein Naeff, die auf Ende Juni letzthin als Geschäftsleiterin der Sektion Zürich zurückgetreten ist, hat sich ganz besonders um die sozialmedizinische Arbeit des Roten Kreuzes verdient gemacht – wovon nicht nur die Sektion Zürich profitierte –, weshalb wir gerne die Gelegenheit wahrnehmen, ihr Wirken auf diesem Gebiet hervorzuheben, da unsere diesjährige Bildnummer den Rotkreuzhelferinnen gewidmet ist. Während ihrer 33jährigen Tätigkeit, zuerst als Sekretärin der Kinderhilfe, dann als Sekretärin und später Geschäftsleiterin der Sektion Zürich – einer Sektion, die heute rund 140 Voll- und Teilzeitangestellte beschäftigt –, liess sie sich stets vom Gedanken unparteilicher Hilfe für jeden, der Hilfe braucht, leiten. Immer wieder entdeckte sie Lücken im sozialen Bereich, die sie mit Weitblick, Tatkraft und Idealismus zu schliessen trachtete, soweit möglich mit freiwilliger Hilfe, wenn nötig aber auch mit gutausgewiesenen Fachleuten.

Die erste solche Neuerung nach den Jahren intensiver Hilfe der Schweiz für die Kriegsgeschädigten und Flüchtlinge in Europa war der Besuchsdienst, angeregt durch einen Bericht des damaligen Zentralsekretärs über die Arbeit der «Grey Ladies» in Amerika. Diese Freiwilligen des Roten Kreuzes – wegen ihrer Uniform die «Grauen Damen» genannt – hatten schon im Ersten Weltkrieg Kranke und Verwundete in den Militärspitälern besucht; später wurde die Betreuung auch auf zivile Patienten ausgedehnt. Sollte es nicht auch in Schweizer Spitälern und Heimen Einsame und Hilfsbedürftige geben? fragte sich Käthe Naeff und begann anfangs 1952 mit einem Dutzend Frauen, die schon in der Kinderhilfe ihr Mitfühlen und ihren praktischen Menschenverstand unter Beweis gestellt hatten, mit dem Besuchsdienst. Zu Beginn waren die Rotkreuzhelferinnen nicht überall gerne gesehen. Es galt, bei Pflege- und Heimpersonal wie auch in den eigenen Reihen Misstrauen und Bedenken gegen die «helfesüchtigen Damen» zu zerstreuen. Aber die Helferinnen erwarben sich bald durch ihre taktvolle, einfühlende, unparteiliche Art das Vertrauen aller.

Die ersten Einsätze erfolgten in Krankenhäusern, aber schon bald wurde klar, dass nicht das Spital mit seinen schwerkranken oder aber kurzfristig hospitalisierten Patienten das wichtigste Arbeitsfeld war, sondern die Pflegeheime für Chronischkranke, die Altersheime und die stillen Kammern und Wohnungen von Alleinstehenden.

Für solche Menschen wieder eine Beziehung zur Aussenwelt anzuknüpfen, sie Anteilnahme und Wärme spüren zu lassen, ihnen kleine Handreichungen zu leisten, vorzulesen, Briefe zu schreiben und ihnen wenn möglich zu kleinen Freuden zu verhelfen, ist die Aufgabe der Besucherinnen und Besucher. Aus den zwölfen von Zürich sind inzwischen in der ganzen Schweiz etwa 1400 geworden.

Es ist eine alte Erfahrung, dass erzwungene Untätigkeit der Moral abträglich ist. Manche Rotkreuzhelferinnen versuchten deshalb von Beginn an, ihren Schützling zu Handarbeiten oder Bastelarbeiten anzuregen, die ihm die Zeit auch ausserhalb der Besuche verkürzen und ihn auf andere Gedanken bringen würden. Sie sahen auch, dass manche Patienten durch Training ihrer Glieder wieder selbständiger werden könnten, wenn sie eine regelmässige fachmännische Anleitung erhielten.

Fräulein Naeff nahm ihr Anliegen auf. Sie stellte bereits 1953 eine Beschäftigungstherapeutin ein, die eine Anzahl Rotkreuzhelferinnen anleitete. In der Schweiz war diese Behandlungsmethode noch wenig bekannt. Die Soziale Frauenschule bildete Sozialarbeiterinnen und Krankenschwestern durch Kurse in dieser Richtung weiter, bis 1957 die erste schweizerische Ergotherapieschule mit dreijährigem Lehrgang gegründet wurde. Die Sektion Zürich sicherte sich eine der ersten diplomierten Therapeutinnen.

Die Nachfrage nach ergotherapeutischer Behandlung wuchs rasch, besonders mit der Einführung der Invalidenversicherung. Es ging nicht mehr nur um Ablenkung bei langdauernden Krankheiten und in Altersheimen. Die Sektion Zürich stellte einen Behandlungsraum mit Übungseinrichtungen für die Wiedereingliederung bereit, aus dem das erste SRK-Ergotherapiezentrum wurde. Die Ergotherapie, die eine Ergänzung zur medizinischen Behandlung ist und gleichzeitig eine soziale Seite hat, wurde als Rotkreuz-Aufgabe erkannt, und ihre weitere Verbreitung wird gefördert. Heute bestehen 18 Zentren in 17 Sektionen. Fast überall helfen freiwillige Rotkreuzhelferinnen mit, namentlich in Heimen und bei der Gruppentherapie im Zentrum, denn es wäre finanziell und personell nicht möglich, die ganze Arbeit durch Ergotherapeutinnen ausführen zu lassen.

Weitere Dienste zugunsten Betagter und Behinderter, mit deren Realisierung Fräulein Naeff Pionierarbeit leistete, sind das 1974 eröffnete Tagesheim und der «Sonntagsklub» an der Minervastrasse 99. Auch für diese Aufgaben wusste sie Rotkreuzhelferinnen zu begeistern. Der bisherige Erfolg dieser Einrichtungen zeigt, dass ein grosses Bedürfnis dafür vorhanden ist.

Die Sparte «Autodienst» entstand aus dem Besuchsdienst; einerseits, um gebrechlichen Betagten einen unzumutbaren Weg – beispielsweise zur Behandlung beim Arzt, im Ergotherapiezentrum usw. – zu ersparen, anderseits als Teil des Besuchs, das heisst, um dem Betreuten eine Abwechslung in Form einer Spazierfahrt zu bieten oder ihm die Teilnahme an einem Altersnachmittag oder ähnlichen Veranstaltungen zu ermöglichen. Diese Hilfeleistung wurde so stark in Anspruch genommen, dass es sich als zweckmässig erwies, eine besondere Gruppe für den Autofahrdienst einzurichten, die unabhängig vom Besuchsdienst funktioniert (was nicht hindert, dass man beiden Gruppen angehören kann). Der Autofahrdienst umfasst mit über 1700 Freiwilligen am meisten Rotkreuzhelferinnen und -helfer. Wie erwähnt, haben heute Männer und Frauen im Dritten Alter zahlreiche Gelegenheiten zu Geselligkeit oder angepassten Tätigkeiten. Wo solche Klubnachmittage, Ausflüge, Weihnachtsfeiern usw. organisiert werden, sind häufig unsere Helferinnen und Helfer als dienstbare Geister anzutreffen. Wenn aber der Betagte oder Behinderte sein Wohnzimmer, sein Krankenzimmer nicht verlassen und unter die Leute gehen kann, dann bringt die Rotkreuzhelferin die Welt zu ihm: sie bringt ihm Bücher aus der Bibliothek.

Der Bibliothekdienst wurde ebenfalls durch ausländische Vorbilder angeregt, welche die Verantwortliche für den Betreuungsdienst im Schweizerischen Roten Kreuz auf einer Studienreise in England sah; der Gedanke blieb aber lange Zeit schlummernd. Die Sektion Genf richtete zwar schon 1964 – im ersten Altersklub der Schweiz – einen Bücheraustausch während des wöchentlichen Treffens ein, drei Jahre später vermittelte die Basler Stadtsektion auf Anfrage des Bürgerspitals Helferinnen für die Ausleihe auf den Abteilungen, und einige andere Sektionen gründeten mehr oder weniger ausgebaute Bibliothekdienste für Spitäler und Heime, aber erst 1971 drang die Idee richtig durch, nachdem eine Bibliothekarin an einer Tagung der Leiterinnen des Betreuungsdienstes in den Sektionen die Aufgaben einer Spitalbibliothek erklärt und auch darauf hingewiesen hatte, wie nötig ein Bücherdienst für Alleinstehende in ihrer Wohnung wäre. Darauf organisierte Lausanne mit vier Rotkreuzhelferinnen die erste Bücherausleihe am Domizil. Seither sind weitere Sektionen gefolgt, und gegenwärtig stehen über 60 Rotkreuzhelferinnen für den Bibliothekdienst in Spitälern, Heimen und bei Behinderten zuhause zur Verfügung. Die Krankenhäuser, manche Heime und einzelne Sektionen besitzen eigene Büchereien, an andern Orten holen die Helferinnen den Lesestoff in öffentlichen oder gemeinnützigen Bibliotheken.

Diese vielfältigen, im einzelnen tausenderlei Formen annehmenden Dienste, sollen sie wirkliche Hilfe bedeuten und die Helfer nicht überfordern, bedingen eine gewisse Organisation und auch die Bereitschaft der Freiwilligen, sich durch eine kurze Einführung auf die Aufgabe vorzubereiten. Im Zentralsekretariat des SRK wurde ein eigener Sektor für sozialmedizinische Tätigkeiten geschaffen, dem bisher Fräulein Lydia Zotter vorstand, die auf den 1. August dieses Jahres pensioniert wurde. Es war Fräulein Zotter ein Anliegen, nicht nur die Rotkreuzhelfertätigkeit auf schweizerischer Ebene zu koordinieren, sondern die freiwillige Hilfe so wirksam als möglich zu gestalten.

Zu diesem Zweck wurden kurze Einführungskurse ausgearbeitet, zu denen alle Rotkreuzhelferinnen vor oder in der ersten Zeit ihrer Tätigkeit eingeladen werden. Sie geben ihnen nähere Anleitung über den Umgang mit den zu Betreuenden mit ihren spezifischen Problemen, zeigen die Grenzen, wo allenfalls weitergehende Hilfe ausserhalb des Rotkreuzhelferdienstes angefordert werden muss und orientieren über das Schweizerische Rote Kreuz allgemein.